

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amliches
Publikationsorgan



Mit Gott für Volk und Vaterland

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 25

Stolp, Sonnabend, den 30. Januar 1926

50. Jahrgang

Prinz Max von Baden über den Flottenvorstoß.

Aus dem Untersuchungsausschuß des Reichstages.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages wurden in der letzten Sitzung Darlegungen aus dem in Druck befindlichen Buche des früheren Reichskanzlers Prinz Max von Baden als Arbeitsmaterial für den Ausschuß bekannt gegeben. Die Darlegungen enthalten die Stellungnahme des Prinzen Max in der Frage des beabsichtigten letzten Flottenvorstoßes im Oktober 1918. Es heißt darin u. a.:

Staatssekretär Ritter von Mann sei in der Kabinettsitzung am 2. November erschienen und habe von einer Meuterei der Mannschaften mehrerer großer Schiffe berichtet die sich abgewiegert hätten, dem Befehl zum Auslaufen am 29. und 30. Oktober Folge zu leisten. Die Kommandostellen wünschten die sofortige Verbringung eines Flugblattes, um bei den Mannschaften die irrtümliche Vorstellung zu beseitigen, als ob die Offiziere die Absicht hätten, die Flotte zu vernichten. Tatsächlich sollte aber nach Meinung des Prinzen Max von Baden am 29. Oktober die Flotte zur Entscheidungsschlacht ausfahren. Der Befehl wurde am 31. Oktober unter dem Eindruck der Meuterei zurückgeschoben, das damalige Kabinett wurde am 4. November aufgefördert, die Legende von der Todesfahrt durch Flugblätter zu zerstören. Prinz Max beschwert sich darüber, daß die Seekriegsleitung ihre Absichten in nicht genügend verständlicher Form mitgeteilt habe, und nimmt als Grund dafür an, daß die Marine bejagte, die Reichsregierung würde nicht genügend Verständnis und Glauben aufbringen, um die gewaltige Unternehmung gutzuheißen. Weiter heißt es dann:

„Wenn der Sieg erfochten wurde — und das war nicht unmöglich bei unserer Führung, der Schulung der Mannschaften und der Ueberlegenheit des Materials — dann wäre dem bedrängten Heere und der mit täglich steigender Ungeduld leidenden Heimat ein gewaltiger Auftrieb zum Durchhalten gegeben

Nach einem deutschen Flottensiege wären Revolution und Kapitulation am 9. und 11. November nahezu eine feilsche Unmöglichkeit gewesen. Wenn aber unsere Flotte eine ruhmvolle Niederlage erleiden, ja, wenn wirklich ihre letzte Fahrt die Todesfahrt sein würde, so war dennoch die militärisch-politische Zweckmäßigkeit unbedingt zu bejahen.

Ein Flottenvorstoß nach Wismar der Fühlungnahme mit der Entente wäre nach Prinz Max erfolgreicher gewesen: „Die Wilson-Bedingungen wären angenommen; die Räumung Belgiens und Nordfrankreichs zugestanden, ja, die Räumung Elb-Lothringens. Gegen die Forderung aber, uns zu entwaffnen, stünde das Nein einer zum äußersten entschlossenen Nation.

Dann ist es meine Ueberzeugung, daß sich unser Wille zum Verzweiflungskampfe nur wenige Wochen hätte zu bewähren brauchen, um den Feinden das Ziel unserer Vernichtung zu verleiden. Aus ihren Wölfen wäre ein übermächtiger Schrei aufgestiegen.“



Bayern weiß von nichts.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Untersuchungsausschusses verlas Sachverständiger Dr. Ludwig Herz einen Brief des früheren Vizekanzlers Bayern, in dem dieser erklärt, von einer Absicht, die Engländer zu einer großen Seeschlacht herauszufordern, sei ihm überhaupt erst durch die Verhandlungen im Münchener Dolchstoßprozeß etwas bekannt geworden. Dem Kabinett sei von einer solchen Absicht niemals Mitteilung gemacht worden. Ob dem damaligen Reichskanzler Prinz Max von Baden vielleicht von einer solchen Absicht der Marineleitung etwas mitgeteilt wurde, entziehe sich seiner Kenntnis. Ihm selbst sei nichts davon bekannt.

Deutsch-russischer Zwischenfall.

Ungehörte Briefspionage.

Berlin, 29. Januar. Ein neuer Zwischenfall im Kaukasus spielte sich wie folgt ab: Vom deutschen Generalkonsul in Tiflis wurde einem Reichsangehörigen zur Abgabe bei der deutschen Botschaft in Moskau ein Briefpaket mitgegeben, welches amtliche Schriftstücke enthielt. Das Paket war entgegen der bestehenden Uebung von diesem in seinem Koffer, den er aufgegeben hatte, verwahrt und bei der Ankunft in Moskau schloß der Koffer. Er wurde auf Reklamation nachgeschickt, wobei sich herausstellte, daß der Koffer gewaltsam geöffnet,

das amtliche Paket seines Inhalts beraubt und mit anderem Inhalt versehen war.

Die deutschen Amtssiegel waren durch falsche Verschlüsse verfehlt.

Auf die sofortige Demarche der deutschen Regierung in Moskau und Berlin hat die Sowjetregierung ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, ist aber im übrigen in der Antwort auf das deutsche Verlangen nach Entschuldigung, Rückgabe der Amtspost, sofortige Untersuchung und Bestrafung der Täter davon ausgegangen, daß ihrer Meinung nach die Beteiligung amtlicher Sowjetorgane nicht erwiesen sei. Sie hat zutreffendfalls eine entsprechende Genugtuung zugesichert und die beschleunigte behördliche Untersuchung durch einen besonders eingesetzten Untersuchungsausschuß zugesagt.

Die deutsch-russischen Zwischenfälle werden in der letzten Zeit, besonders nach Abschluß der Locarnoverträge, eine ständige Einrichtung. Nur die deutsche Öffentlichkeit erfährt erst recht spät davon und dann auch nur aus privaten Meldungen. Um die deutsch-russischen Beziehungen nicht zu überspannen, werden diese Vorfälle amtlicherseits verschwiegen. Rußland tut aber alles — um die Spannung zu verschärfen. Deutsche Konsuln, selbst Generalkonsuln, die beamtete Personen sind, werden ohne weiteres hinter Schloß und Riegel gebracht. Ebenso deutsche Ingenieure, Handelsvertreter. Das Schweigen der Regierung führt zu immer schärferen Uebergriffen. Es ist noch nicht erwiesen, daß russische Beamte nicht ihre Hand bei dem Diebstahl der Akten im Spiele hatten. Wird die Reichsregierung nun auf volle Aufklärung des Falles und volle Genugtuung drängen? Es muß in Moskau Klarheit darüber geschaffen werden, daß Deutschland sich derartige Uebergriffe nicht bieten läßt, oder daß der Sowjetstaat sich auch im diplomatischen Verkehr eine Behandlung gefallen lassen muß, die allenfalls nichtanerkannten Staaten geboten wird.

Codierung der Wohnungswirtschaft.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 29. Januar.

Der Reichstag überwies heute zunächst, einen Antrag auf Strafverfolgung des Vorsitzenden des Häuser-Bundes, Ludwig Haußer, wegen Beleidigung des Reichstages dem Geschäftsordnungs-ausschuß. Es folgt dann die erste Beratung der Vorlage zur

Änderung des Mieterschutzgesetzes.

Der Entwurf bringt eine Codierung der Wohnungswirtschaft. Er behält für Räume, die nicht Wohnräume sind, insbesondere also für Geschäftsräume, die Möglichkeit der Zubilligung eines Erfahrungsraumes nur in ganz besonderen, mit dringenden öffentlichen Interessen begründeten Fällen bei. Er schließt für die Mehrzahl der Mietaufhebungsurteile diese Möglichkeit überhaupt aus und bringt auch sonst Erleichterungen in der Erfahrungsfrage. Für einen wesentlichen Teil der Untermietsverhältnisse führt er die freie Kündigung wieder ein.

Abg. Silberstein (Soz.) verweist auf die große Bedeutung dieser Vorlage. Man wolle den Mittelstand wieder schwerer belasten zu Gunsten eines kleinen beborzugten Kreises.

Abg. Dr. Steiniger (Deutschn.) begrüßt die Vorlage und verlangt baldige Wiederherstellung der freien Wohnungswirtschaft. (Widerspruch links.) Hier handele es sich aber nicht um die allgemeine Wohnungslage, sondern um einen weiteren Schritt zur Codierung der Zwangswirtschaft.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gibt zu, daß die Wohnungsverhältnisse sich seit Einbringung der Vorlage verschlechtert haben und sagt Entgegenkommen im Ausschusse zu. Vom 1. April 1927 ab sollen die Länder und Gemeinden wieder eigene Steuern erheben können, dann wird auch die Kompetenzfrage zwischen Reich und Ländern im Wohnungsweesen geregelt werden. Eine Verschlechterung der Lage dürfe durch die Vorlage nicht entstehen

Abg. Beythien (D. Vp.) begrüßt die Vorlage als einen Anfang zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Abg. Höllein (Kom.) wirft der Regierung Mangel an Voraussicht auch in der Wohnungsfrage vor.

Abg. Püll (Dem.) gibt eine Erklärung ab, wonach die demokratische Fraktion im gegenwärtigen Augenblick aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen eine Aufhebung des Mieterschutzes noch nicht für möglich hält.

Abg. Lucke (Wirtsch. Vgg.) warnt davor, politische Gesichtspunkte in diese Erörterung zu tragen. Die Wohnungszwangswirtschaft habe die größte Unzufriedenheit im ganzen Volke hervorgerufen. Ein Abbau dieser Zwangswirtschaft sei nur erwünscht.

Abg. Seiffert (Völk.) fordert höhere Aufwertung der Hypotheken.

Abg. Tremmel (Ztr.) stellt fest, daß es in Deutschland immer noch 50—60 000 Wohnungen zu wenig gibt.

Die Vorlage geht an den Wohnungsausschuß. Das Haus verträgt sich auf Mittwoch, 3 Uhr.

Das Ergebnis des Zusammenkunft Chamberlains mit Briand.

London, 29. Januar. Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, ist in der gestrigen Unterhaltung zwischen Chamberlain und Briand hauptsächlich der Bericht des Generals Walsh über die interalliierte Militärkontrolle behandelt worden.

Beide Minister seien der Ansicht gewesen, daß der Bericht nicht befriedigend sei,

haben indessen anerkannt, daß Deutschland manches getan habe, um seine Abrüstungsverpflichtungen zu erfüllen. Man könne jedoch in dieser Beziehung von Deutschland noch mehr erwarten, wenn man Deutschland daran erinnere, daß der Locarnovertrag auf Gegenseitigkeit beruhe. Ferner habe man sich mit der Möglichkeit der Verminderung der Besatzungstruppen von 70 auf 60 000 Mann beschäftigt, wenn Deutschland den Forderungen der Note der Völkervereinigung vom 6. November nachkäme.

Man beabsichtige, die Frage der deutschen Entwaffnung mit der Stärke der Besatzungstruppen in Verbindung zu bringen. Auch die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund wurde erörtert, wobei Briand erklärte, daß Frankreich keinen Widerspruch gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund erheben werde, selbst dann nicht, wenn Deutschland den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages noch nicht nachgekommen sei. Ueber eine eventuelle

Verschiebung der Abrüstungskonferenz

sei ebenfalls gesprochen worden. Beide Minister hätten erklärt, daß ihre Regierungen keinen Schritt zu einer Verschiebung der Konferenz unternommen hätten, jedoch müsse man eine Finanzschiebung des Zusammentritts ins Auge fassen. Ferner habe die Zuteilung eines Sitzes im Völkerbundsrat an Polen eine Rolle gespielt. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß England sich der Zuweisung eines ständigen Sitzes nicht mehr widersetzen werde. Polen werde einen Sitz erhalten, wenn Deutschland seine Zulassung zum Völkerbund beantragt habe (!).

Preußens Finanznot.

Die Haushaltsberatung im Landtag.

Berlin, 29. Januar.

Bei der fortgesetzten Haushaltsberatung im preussischen Landtag verwies Abg. Pied (Kom.) auf die täglich anwachsende Zahl der Arbeitslosen, die jetzt schon über fünf Millionen erreicht habe. Es gelte, die rote Front aufzustellen gegen die schwarze, an deren Spitze der Reichsverband der Deutschen Industrie stehe. Alle stillgelegten Betriebe müßten vom Staate sofort entschädigungslos enteignet und in die Gemeinwirtschaft überführt werden.

Als dann der Redner die Sozialdemokraten lebhaft angreift, denen er zum Vorwurf macht, sie hätten der zweiten Reichsregierung Luther das Leben gerettet, kommt es zwischen Abgeordneten der kommunistischen Partei und Sozialdemokraten zu lebhaften Auseinandersetzungen, die fast zu Tätlichkeiten zu führen drohen. Der kommunistische Abgeordnete Bartels erhält einen Ordnungsruf, weil er mit einer Broschüre nach dem Abg. Gehrmann geworfen hat.

Abg. Fall (Dem.) trat für die große Verwaltungsreform ein. Eine Folge der Reichsgesetzgebung sei es, daß Preußen die Hauszinssteuer erhöhen muß, statt sie abzubauen. Der Redner fordert in seinen weiteren Ausführungen, daß bei Notstandsarbeiten für die Erwerbslosen auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren wird, und nicht etwa Straßen gebaut werden, die nicht nötig sind.

Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Vgg.) bezweifelt, daß es gelingen werde, den Fehlbetrag im Haushalt zu beden angesichts der ungeheuren Aufwendungen für die Erwerbslosen und der Entschädigungen aus der Hochwasserkatastrophe.

Abg. Dr. von Brehmer (Völk.) meint, der Finanzminister sollte z. B. dort Beamtenabbau vornehmen, wo nach der Re-

volution Beamte ohne Anwartschaft auf ihre Beamtenfähigkeit eingestellt wurden. Die inneren Ursachen der Arbeitslosigkeit seien im übrigen die Erfüllungspolitik und das Davesgutachten.

Finanzminister Dr. Höpfer-Mosch, führt u. a. aus, daß eine Steigerung unserer Ausfuhr nur durch eine energische Handelspolitik erzielt werden könne. Der Minister geht dann auf die Arbeitslosigkeit ein, die zum Teil auf das Bestreben unserer Wirtschaft zur Konzentration zurückzuführen sei. Der Einfluß der Länder und insbesondere Preußens auf die Wirtschaft sei sehr gering. Der Minister erklärte größere Staatskredite für gefährlich. Es ist nicht die Aufgabe des Staates, Bankier der Wirtschaft zu sein. In gewissem Umfange ist der Staat das ja. Das Geld muß zusammenfließen; der Staat muß über einen Betriebsfonds verfügen. Daraus können sehr wohl der Wirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt werden. Diese Summen dürfen aber nicht allzu groß sein.

Abg. Frau Kirchmann-Köhl (Soz.) erklärt, wenn die Wirtschaftskrise zur Katastrophe sich verdichtet habe, so seien daran die altmodischen Rezepte der Wirtschaftsführer schuld. Dazu komme die engstirnige Zoll- und Steuerpolitik im letzten Jahre.

Um 5,15 Uhr vertagt der Landtag die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Italiens Deutschenhaß.

London, 29. Januar. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ äußert sich über die deutsch-italienischen Beziehungen und betont, daß sich in Deutschland eine wachsende Enttäuschung über Italien geltend mache. Die deutsch-italienische Spannung sei keineswegs auf die Vergewaltigung Südtirols zurückzuführen, sondern es lämen noch verschiedene andere Interessengegensätze hinzu, besonders im nahen Ost, in der Türkei, und in Bulgarien. Italien sei jetzt mit Unterstützung des amerikanischen Kapitals der größte Konkurrent Deutschlands im nahen Osten und in Süd-Rußland geworden. Das italienisch-russische Wirtschaftsbandnis habe Deutschland bereits großen Schaden zugefügt. Deutsch-italienische Gegensätze beständen auch in der Reparationsfrage, da der Standpunkt Italiens von dem der anderen Alliierten in manchen Punkten abweiche. Italien wolle nach Beendigung der deutschen Leistungen aus den Eisenbahn- und Industrieobligationen die Tabaksteuer für Reparationszwecke beschlagnehmen, um die Jahreszahlungen um weitere 25 Jahre zu verlängern.

Bayerischer Boykott gegen Italien.

München, 29. Januar. Der Vorstand des Bayerischen Städtebundes hat beschlossen, den Städten zu empfehlen, sich der deutschen Abwehrbewegung gegen die Uebergriffe Italiens im deutschen Alpengebiete anzuschließen. Die Städte sollen für die völlige Einstellung des Reiseverkehrs nach italienischen Gebieten ebenso eintreten, wie für die Fernhaltung der Einfuhr italienischer Waren, besonders von italienischen Süßfrüchten.

Deutschfeindliche Kundgebungen vor der deutschen Botschaft in Rom.

Rom, 29. Januar. Heute vormittag gegen 10 Uhr sammelten sich eine große Menge Studenten und junger Burtschen vor der deutschen Botschaft an und demonstrierten johlend und kreischend vor dem geschlossenen Parktor. Carabinieri und faschistische Miliz verhinderten weitere Ausschreitungen. Auch in den Universitätsstädten Bari, Cantania und

Mailand fanden Studentendemonstrationen als Protest gegen die deutsche Boykottbewegung statt. Die Umzüge, die von Faschisten organisiert waren, verliefen ohne feindselige Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat. Die Stimmung in der römischen Studentenschaft ist besonders erregt, da angenommen wird, daß hinter der deutschen Pressekampagne im Auslande lebende Antifaschisten stecken.

Ein Schritt der österreichischen Regierung in Rom?

Wien, 29. Januar. Der Bundeskanzler hat sich an den österreichischen Gesandten in Rom gewandt und um Ueberwindung des amtlichen italienischen Textes der Verordnung gebeten, die den Ausländern den Handel in den Grenzgebieten untersagt. Nachdem jetzt der Wortlaut der Verordnung vorliegt, wird in politischen Kreisen erklärt, daß die österreichische Regierung in den nächsten Tagen ernste Vorstellungen in Rom erheben wird.

Schwere Ausschreitungen gegen Deutsche in Italien.

München, 29. Januar. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Genua: In Genua, Turin und Catania fanden schwere deutschfeindliche Ausschreitungen statt. In Turin durchsuchte der faschistische Mob die Hotels, wobei es mehrfach zu Gewalttätigkeiten kam. Die „Innbruder Nachrichten“ melden von ernststen faschistischen Zusammenstößen an der österreichischen Grenze. Mehrere österreichische Grenzbeamte wurden von den Faschisten gemißhandelt.

Italiens Entschuldigung.

Rom, 29. Januar. Zwei Herren des Außenministeriums erschienen heute in der deutschen Botschaft und drückten ihr Bedauern über die deutschfeindlichen Kundgebungen in Rom aus.

Die polnische Deutschenheße.

Ein Gehaufruf des Westmarkenvereins.

Der polnische Westmarkenverein veranstaltet in der Zeit vom 31. Januar bis zum 7. Februar eine Westmarkenwoche. Anlässlich dieser Veranstaltung veröffentlicht der Westmarkenverein einen Aufruf, in dem es heißt:

Volksgenossen! Das wiedergeborene polnische Staatswesen muß von Anfang an mit den unerlöschlich wütenden Feinden kämpfen. Die Hände der deutschen Sabotage langten nach den polnischen Ländern. Pommerellen und Oberschlesien sind Zeugen einer erbitterten und unermüdeten Tätigkeit der Deutschen, die kein Mittel scheuen, in ihrem Streben nach der Loslösung dieser Länder. Unter der heuchlerischen Maske der Friedfertigkeit führt die deutsche Sabotage in eigenen Lande Nützlichungen durch und schafft an den Grenzen Polens gefährliche militärische Organisationen. Aber darauf beschränkt sie sich nicht. Ihr Einfluß reicht bis jenseits der Grenze ins Gebiet der bedrohten polnischen Länder. In Pommerellen und Oberschlesien breitet sich eine hinterlistige deutsche Agitation aus, die die einflussreichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens ausnützt, unter die dortige Bevölkerung Unruhe und Verwirrung sät und so den Boden für eine neue Länderbewegung vorbereitet. Es droht uns eine ernste Gefahr, die wir nicht unterschätzen dürfen.

ließ sie die gefesselten Hände wieder sinken, die schon bereit gewesen waren, mit einem Ruck die Ketten zu sprengen.

Und dann stahl sich in ihre Gedanken ein ernstes, sympathisches Männergesicht mit dunklen, zärtlichen Augen, und eine unbestimmte Sehnsucht erfaßte sie nach diesen dunklen Augen.

„Gib es wohl einen Weg zu ihnen hin?“

„Hab ich denn geschlafen, Gwendoline?“

Hanna's leise, süße Stimme schreckte sie aus ihren Träumen. Sie drehte die grüngeflammete elektrische Stehlampe an, so daß ein gedämpftes Licht im Zimmer herrschte, und wandte sich lächelnd um.

„Freilich, Hannerl, du hast geschlafen, und wie gut! Ich habe mich gefreut über deinen gesegneten Schlummer.“

„Er hat mich recht gestärkt, und nun hab ich Hunger bekommen, einen wahrhaften Hunger! — Ob etwas übrig ist von den guten Sachen, die unten serviert werden?“ lachte sie vergnügt, „man hat uns, scheint es, vergessen.“

Gwendoline klingelte und gab dem nach einer geraumen Weile erscheinenden, erhitzt aussehenden Stubenmädchen Auftrag, für Hanna etwas zu essen zu bringen.

„Man hat sich eben zu Tisch gesetzt!“ berichtete Melly. „Jesse's, war das a Heß —“

Dann brachte sie ein Schüsselfchen Kaviar und einen Teller Fleischbrühe für Hanna, die sich ihr Abendessen gut schmecken ließ. Für Gwendoline deckte das Mädchen den Tisch und servierte ihr gleichfalls von den Vorgerichten und der Suppe.

„Mit dem anderen wirst du halt wohl noch eine Weile dauern, Baronesse, meinte Melly, „bis jeder Gang serviert ist.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht mehr, Melly, ich bin gesättigt!“

Und dann las Gwendoline der Freundin vor mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme — vor Fritz und Ingeborg. Sie merkten nichts vom Feste — kaum, daß ein verlorener Musikton zu ihnen drang.

Allmählich wurde Hanna müde. Durch die stille Abendluft tönte hell und fast feierlich der Schlag der Turmuhr, der die elfte Stunde kündete.

Nach zärtlichem Abschied ging Gwendoline. Als sie die breite, mit rotem Plüschläufer belegte Treppe zur Hälfte hinuntergeschritten war, wurde die Tür zum Speisezimmer geöffnet und ihr Bruder Malte kam lustig plaudernd mit einem Offizier in Artillerieuniform heraus. Er konnte sie nicht gut übersehen, obwohl er das am liebsten getan hätte, noch seinem Gesichtsausdruck zu schließen. Der Offizier strakte bei ihrem Anblick; sie verlangsamte unwillkürlich ihre Schritte und sah ihn an. Das war — das war doch ihr „Leutnant“, wie sie in ihren heimlichen Gedanken den Offizier nannte, der ihr fast täglich begegnete.

„Nun, Gwendoline, willst wohl heim?“ rief Malte in gezwungenem lustigen Ton; dann stellte er vor: „Herr Oberleutnant von Kronau — meine Schwester, die in ihrer Herzengüte auf das Fest verzichtet hat, um der jüngeren, plötzlich unpädlich gewordenen Tochter des Hauses Gesellschaft zu leisten.“

Deutsches Reich.

Staatskredite für die Landbank. Nach der Uebernahme eines großen Postens Aktien der Landbank durch den Provinzialverband Grenzmark Posen-Westpreußen hat sich die preussische Staatsregierung entschlossen, der Gewährung weiterer Kredite an die Landbank näherzutreten. Bedingung wird dabei sein, daß die sämtlichen der Gruppe der Ostdeutschen Privatbank gehörigen Aktien, soweit sie nicht auf die Provinz Grenzmark übergeben, dem Staate oder der Staatsbank zu einem Kurse von 1 pro Tausend zur Verfügung gestellt werden, und daß ferner dem Staate maßgebender Einfluß auf die Bestellung der Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsratsvorsitzenden der Landbank eingeräumt wird.

Eine Einladung Marienburg an Hindenburg. Die vier in Marienburg-Westpreußen beheimateten Landtagsabgeordneten Dr. Steffens, Pingel, Ziemann und Frau Wohlgemuth, der erste Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher der Stadt und der erste und zweite Vizebürgermeister der Marienburg Schützengilde wurden vom Reichspräsidenten empfangen. Sie überbrachten die Einladung der Stadt und der Schützengilde zur gemeinsamen 650. Jahrestagfeier. Der Reichspräsident nahm die Ehrenpräsidentenschaft der Schützengilde an, sprach sich überaus warm und herzlich für die Stadt und den Osten aus und stellte seinen Besuch in Marienburg in Aussicht.

Reichskanzler Dr. Luther über die Kunst. Reichskanzler Dr. Luther hielt bei Eröffnung der Ausstellung von Gemälden von Louis Corinth in der Nationalgalerie eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: So sehr gerade in Zeiten wie den heutigen das Politische und Wirtschaftliche im Vordergrund steht, so wollen wir doch nicht vergessen, daß sich das eigentliche Menschliche vielleicht besonders stark in den Dingen der Kunst auswirkt, und daß wir uns ein Leben unseres Volkes, ja, ein Leben der Menschheit, ohne scharfes, inneres Verhältnis zu Kunst und Kultur überhaupt nicht zu denken vermögen. Das ist schließlich auch der Titel, unter dem ich als deutscher Reichskanzler diese Ausstellung von ganzem Herzen begrüßen darf.

Die Köln seine Befreiung feiert. Auf die Nachricht, daß Köln am 31. Januar nachts 12 Uhr geräumt sein werde, hat Oberbürgermeister Dr. Adenauer sofort beim Kultusminister den Antrag gestellt, am Montag, den 1. Februar, den Schulunterricht ausfallen zu lassen. Ferner findet in der Nacht zum Montag, den 1. Februar, mitternachts, eine große öffentliche Befreiungsfeier auf dem Domplatz statt. Wenn die Mitternachtsstunde schlägt, beginnt die Deutsche Glocke am Rhein, die Petrus-Glocke des Domes, zu läuten, und sämtliche Kirchenglocken folgen. Vor dem Hauptportal des Domes hält Dr. Adenauer eine kurze Ansprache an die Bevölkerung. Die Feier wird durch den deutschen Rundfunkempfänger ausgenommen und an alle deutschen Rundfunkempfänger weitergeleitet.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sonntagsworte.

„Freuet Euch mit den Fröhlichen.“ Nichts scheint leichter, als dieses Gebot zu erfüllen; lehrt doch schon die Erfahrung unter den Menschen, wie die des eigenen Herzens, daß Fröhliche bald Genossen finden, und daß Traurige allein bleiben. Und doch in zweifachem Sinn ist dieses Wort von höchster Bedeutung. — Das Christsein ist eine ernste Sache. Immer sich wissen in des ewigen Gottes Nähe und Psitt, alles, Freude und Leid, ohne Murren nehmen aus seiner Hand, harte Zucht üben an sich selbst und geduldige echte Liebe hegen und beweisen gegen den Nächsten, das ergibt ein ernstes in-

Der Offizier trat einen Schritt näher — „Gestatten Sie, Baronesse, daß ich Ihnen meine Bewunderung ausspreche: ein solches Opfer —“

„O bitte, Herr von Kronau, das war kein Opfer für mich — und wenn es eins gewesen wäre: Hanna Litovskij ist es wert, daß ihr Opfer gebracht werden.“ entgegnete sie mit ihrer schönen, dunklen Stimme, die ihn überrascht aufhorchen ließ. „Ich kenne die Dame gar nicht —“ leicht fragend wandte sich der Artillerist an Malte.

„Sie hält sich sehr zurück wegen eines kleinen körperlichen Fehlers —! Doch Sie entschuldigen mich jetzt einen Augenblick, Herr von Kronau, ich möchte meine Schwester nach dem Wagen geleiten und dem Chauffeur Auftrag geben, daß er sie an bei Mitternachts abliefern, die in der Giselastraße wohnt!“ sagte Malte in scherzendem Ton.

Das wußte der Oberleutnant von Kronau bereits, und beinahe wie ein Lid des Einverständnisses war es, den er mit Gwendoline tauschte, als sie, den Kopf freundlich, aber etwas befangener, als es sonst ihre Art war, gegen ihn neigend, an Maltes Arm dem Ausgange zuschritt. Draußen angekommen, sagte Malte: „Du bist wohl ganz toll geworden, Lue?“

Sofort löste sie ihren Arm aus dem seinen und maß ihn mit kühlem, ruhigem Blick. „Wieso?“

„Nun daß du, als müde es sein, so selbstverständlich die Treppe herunterkommst — gerade heute, wo du weißt, daß hier ein Fest ist —“

„Herunterstiegen kann ich die Treppe allerdings nicht!“ lautete ihre gelassene Antwort, „oder wünschst du, daß ich, als deine Schwester, etwa den Eingang für die Dienerschaft und Lieferanten beauflege!“

„Nun, heute an dem Tag hättest du soviel Takt haben sollen, dich möglichst unauffällig zu drücken; wenn man nicht zu den offiziellen Gästen gehört, löst das immerhin ein etwas peinliches Gefühl aus — besonders in deinem schätzbaren Kostüm.“

„Dafür bist du umso eleganter —“ mit einem sprechenden Blick musterte sie seinen tabellos sitzenden Frackanzug und die weit ausgetragenen Lachhalschuhe.

Ungebuldig zuckte er die Achseln. „Wenn nun noch mehr Gäste gekommen wären?“

„Dann hättest du ihnen gegenüber ja ruhig die gleiche Erklärung für meine Anwesenheit geben können wie Herrn von Kronau —“

„Ach der Bombenritze —“ warf er ein, und leise Geringschätzung sprach aus seiner Stimme.

„Du am allerwenigsten bist berechtigt, mir Mangel an Takt vorzuwerfen!“ fuhr sie ruhig fort. — „So, jetzt meinen Dank für die Begleitung. Du hättest wirklich nicht nötig gehabt, dich meinerwegen zu bemühen! Gute Nacht!“

Ohne ihm die Hand zu geben, stieg sie in das harrende Auto, auf dessen Sitz ein für sie bestimmter Korb mit allerlei guten Sachen stand. —

(Fortsetzung folgt.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Behne.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es dämmerte. Gwendoline legte ihre Arbeit beiseite. Wie war es hier doch so friedlich und still.

Die arme Kranke mit dem so reichen Herzen — an jeder dachte sie, ihm etwas Gutes zu tun. Beinahe schämte sich Gwendoline ihrer eigenen rebellischen, unzufriedenen Gedanken, wenn sie sich mit Johanna verglich.

Ein leises Klopfen schreckte sie aus ihren Sinnen. Sie ging nach der Tür. Malte stand draußen im Frack.

„Darf man eintreten? oder schläft Jeannettchen?“ fragte er.

„Aber Malte —!“ wehrte sie.

Gwendoline war sehr überrascht, ihn zu sehen.

„Gei ohne Sorge — ich komme mit hoher Erlaubnis!“ sagte er ungeduldig, „na, wie ist's, ich hab nicht viel Zeit!“

Hanna hatte seine Stimme gehört.

„Malte!“ rief sie freudig und richtete sich auf, „o, das ist nett, daß er an mich denkt!“

Malte brängte sich ohne weiteres an Gwendoline vorbei, ging auf Hanna zu, küßte ihre Hand und legte ein duftendes Veilchensträußchen auf die seidene Decke ihres Bettes.

„— damit Sie heute Abend immer an mich denken!“ sagte er innig, sie mit seinen schwermütigen Zigeuneraugen ansunkelnd.

Trotz der Dämmerung bemerkte Gwendoline wohl die rosige Blut und die Freude, die Hannas Gesichtchen verklärten. Finster, wie in körperlichem Schmerz, zogen sich ihre Augenbrauen zusammen. — Was für ein frivolos Spiel trieb da Malte mit Hanna? —

Drittes Kapitel.

Es war bereits acht Uhr vorbei. Hanna schlief schon seit mehr als einer Stunde gut und fest, und getreulich bewachte Gwendoline diesen Schlummer. Sie sah in Hannas weichen Lehnstuhl und hing ihren Gedanken nach. „Vom Glück vergessen“ hatte Hanna vorhin gesagt, und über dieses Wort mußte sie nachdenken.

War sie es nicht auch? Für sie gab es keine Freude — nur Sorgen? Für sie blühten keine Blumen, ihre — Jugend würde vergehen. Man verwehrt ihr, nach ihren Fähigkeiten zu leben, und eingeengt war sie durch tausend Rücksichten des Standes.

Es fiel ihr schwer, ihre Armut zu tragen, als verarmte Adelige, die nach außen hin, dem Schein, noch so viel zu opfern haben.

Wie oft hatte sie schon gedacht: gehe fort, frage nach niemand, zimmere dir dein Leben selbst nach deinem Willen! — o, die Kraft hätte sie schon dazu gehabt, aber die Mutter hielt sie doch zurück, deren bleiches, verhärmtes Antlitz in solchen Stunden stehend und schmerzvoll vor ihr stand und erbeben

neres Angespanntsein, da zu Karreitei nicht Zeit noch Laune übrig bleibt. So kommen viele Menschen, die es mit dem Christentum ernst nehmen, in den Fehler die Freude zu überschätzen, daß helle Lachen zu verlieren. Aber das ist nicht recht, sagt unser Spruch, und seine Wahrheit gehört auch zum Götterwillen: Freuet Euch mit den Fröhlichen. Und wieder begehnen uns Christen, die das können, ja, wenn sie rechte Christen sind, so sind sie die fröhlichsten von allen. Ganz gewiß hat unser Heiland kein finsternes, nicht einmal ein gar so ernstes Gesicht gehabt, sonst hätten die Kinder vor ihm sich gefürchtet und hätten sich von ihm nicht herzen und auf den Schoß nehmen lassen. Ganz gewiß haben die Unrecht, die dem Christentum den Vorwurf machen, es mache die Menschen sauer und trübe sein. Da soll man solchem Vorwurf entgegenhalten: Freuet Euch mit den Fröhlichen. — Aber so leicht ist es mit der Freude, wenn sie echt sein soll, eben nicht, und gerade dort, wo andern die Mißfreude sauer wird, sollen die echten Christen sie leisten können.

Der pommerische Landbund, Kreisgruppe Stolp, hielt heute vormittag im Schützenhaussaale unter überaus starker Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Kreises die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Bauernhofbesitzer G. Wenzlaff, begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden und die Mitglieder, um dann auf die Not der Landwirtschaft zu sprechen zu kommen. Am besten würde es sein, wenn die gesamte Landwirtschaft durch eine Zwangsvereinigung zusammengefaßt würde. Wir müßten eine ertragreiche Produktion haben, dann kämen wir aus der Not heraus. Die Devisen müßte sein: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Den Geschäftsbericht erstattete Reg.-Ass. a. D. von Zigewitz-Rottow. Der Bericht gab Aufschluß über alle Einzelheiten des abgelaufenen Geschäftsjahres und zeigte u. a. auch die große Arbeitslast, die die Stolper Geschäftsstelle zu bewältigen hatte. Zum Schluß gab Redner Aufklärung über die augenblickliche politische Lage und kam zu dem Ergebnis, daß nur durch engen Zusammenschluß aus der Not der Landwirtschaft herauszukommen wäre. Der Vorsitzende gab darauf den Stat bekannt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 75 000 Mark abschließt. Redner bat, alle rückständigen Beiträge baldmöglichst abzuführen. Darauf hielt Direkt. v. Dewitz-Berlin einen längeren Vortrag über das Thema: „Welche Wege gibt es für die Rettung der deutschen Landwirtschaft?“ Er empfahl den engen Zusammenschluß der Landwirtschaft im Landbunde. Nur dann könne der Landbund für die Landwirtschaft etwas erreichen. Bei Schluß der Redaktion sprach Redner noch weiter, die Versammlung dauerte noch an.

Dem Geschäftsbericht der Stolper Bank für das Geschäftsjahr 1924-25 entnehmen wir, daß Aktiva und Passiva 8 434 490,27 Mark, bei einem Reingewinn von 131 989 Mark betragen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist in Listen und Erträge 606 517,26 Mark auf, darunter als Ertrag: Zinsgewinn 119 448,40 Mark, Wertpapier-Vermittlungs-Ertrag 39 778,73 Mark, Provisions-Ertrag 107 067,26 Mark, Wechselzinsen-Ertrag 326 775,63 Mark, Sortenertrag 13 447,24 Mark. Zweigniederlassungen der Stolper Bank befinden sich in Lauenburg, Kolberg, Köslin, Schlawe, Belgard, Treptow, Kügentwalde, Agenturen in Stolpmünde und Rummelsburg. In der am 27. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren: Kammerherr von Boehn-Stolp, Fabrikbesitzer Stadtrat Gustav Tenzer = Stolp, Geheimer Finanzrat Glaeser = Berlin, Rittergutsbesitzer Nießbach = Prüssan, Rittergutsbesitzer Koenigs-Beckhn, einstimmig wiedergewählt. Die auf 8 Proz. festgesetzte Dividende für das Jahr 1924-25 gelangt ab 27. d. Mts. bei der Gesellschaftskasse in Stolp, bei der Pommerischen Bank für Landwirtschaft und Gewerbe Alt.-Ges.-Stettin, sowie bei sämtlichen Niederlassungen gegen Einreichung des Dividendencheins für 1924-25 zur Auszahlung.

Stbant für Handel und Gewerbe. Die hiesige Zweigniederlassung der Ostbank, Stolp, Neutorstraße 24-25, gibt heute im Anzeigenteil bekannt, daß sie sich entschlossen hat, mit Wirkung vom 1. Februar 1926 ab Spareinlagen, sogenannte Depostengelber, auch in kleinsten Beträgen anzunehmen. Diese Spareinlagen sind täglich verfügbar, werden höher als die gewöhnlichen Kundenanzahlungen verzinst, und erfüllen bei völliger Sicherheit der Anlage auch eine volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe. Die Führung der Depostenkonto erfolgt kostenfrei, ein Kontobuch wird jedem Sparer ausgedruckt. Die Aufrechterhaltung eines Mindestguthabens wird nicht verlangt. Es steht fest, daß die Kreditbanken heute mehr denn je die Regulatoren der deutschen Wirtschaft sind. Jede Mark, welche in ihre Kassen fließt, ist beruhigend, bei vorzüglicher Verteilung an die wirklich kreditwürdigen Stellen mitbeizutragen zum Wiederaufbau unseres schwer darniederliegenden Wirtschaftslebens in Deutschland. Man kann die Anregung der hiesigen Filiale der Ostbank, auch dem kleinen Einzeler der Einrichtung eines Bankkontos möglich zu machen, daher nur begrüßen.

Verohete Jugend. Vorgesichtern nach, ersuchte der 15jährige arbeitslose Arbeiterburche Walter Pohl seine Mutter, ihm seine Hofen zu fäden. Darauf ersuchte die Mutter den Vorfahren, ab, schubste seine Mutter, was diese mit einem leichten Schlag erwiderte. Das nahm das Vorfahren übel, ergriff ein Kümmesser und stieß es seiner Mutter in den Rücken. Später stütete selbst bei der Polizei Anzeige. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, zwecks Unterbringung in Fürsorgeerziehung.

Beschlagnahme wurde eine Stallaterne, die von einem Mann gefunden, beim Fundamt aber nicht abgeliefert worden war. Der Eigentümer kann sie bei der Kriminalpolizei in Empfang nehmen.

Vorfällige Sachbeschädigung. In der Wollweberstraße wurde von einer bereits ermittelten Frau einer anderen mit Feldsteinen drei Fensterscheiben eingeworfen, wobei durch die Steine noch mehreres Geschirr zertrümmert und eines der Kinder verletzt wurde. Die Ursache ist noch zu klären.

Wer ist Eigentümer? Im Besitze des hier festgenommenen Gelegenheitsdiebes ist u. a. auch eine silberne Herrenkapeluh mit dem Monogramm F. M. vorgefunden über, deren Erwerb ungläubwürdige Angaben gemacht wurden. Jedoch Diebstahl angenommen werden muß. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Diebstähle. Aus einem unverschlossenen Zimmer in der Gaussestraße wurde ein auf der Epitaphstraße liegendes Perlmutterkreuz, eine silberner Damentasche mit weißer Stein und eine silberne Halskette gestohlen; aus dem unverschlos-

senen Zimmer am Petrikirchsteig innerhalb der letzten Woche aus einem unverschlossenen Schubfach 50 Mark. — Beim Diebstahl von Korn wurde ein Knecht von einem Ackerbürger betroffen.

Alle Bruchleidende seien auf die Anzeige des Bandag-Spezialisten Eugen Frei, Stuttgart, im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe verwiesen.

Familienabend. Aus Anlaß der Reichserziehungswoche findet morgen, am Sonntag, abends 8,15 Uhr in der Aula des Gymnasiums ein Familienabend statt, zu dem der Elternbund, die Evang. Arbeitsgemeinschaft und der Verein „Haus und Schule“ einladen. (S. Inserat in der gestrigen Nummer). Pastor Rathke wird über das so wichtige und zeitgemäße Thema: „Die Freude am Kinde“ sprechen. Der Marienchor wird Chorlieder vortragen. Der Eintritt ist frei. Alle evangelischen Männer und Frauen sind herzlich dazu eingeladen.

Die Deutsche Turnerschaft und die kirchlichen Festtage. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat in seiner Sitzung am 9. und 10. Januar in Eßlingen gelegentlich der Feier des 100. Geburtstages des Gründers und 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Theodor Georgii, folgenden Beschluß gefaßt: turnerische Veranstaltungen sollen an den ersten Feiertagen, am Karfreitag, am Buß- und Betttag sowie am Totensonntag nicht abgehalten werden. Auf Grund turnergeschichtlicher Forschung ist einwandfrei festgestellt worden, daß der Geburtstag der Deutschen Turnerschaft der 17. Juni 1860 ist. Bei turnerischen Veranstaltungen in der Nähe dieses Tages sollen die Unterverbände der Deutschen Turnerschaft dieser Tatsache Rechnung tragen.

Pommerische Jugend- und Wohlfahrtslotterie. Der Lottereausschuß für das Pommerische Jugend- und Wohlfahrtsheim (Bismarckjugendhaus) hat sich genötigt gesehen, die Ziehung für die in Neustettin veranstaltete Lotterie noch einmal zu verlegen, da infolge der großen Armut der ganzen Bevölkerung der Losverkauf außerordentlich langsam vorwärts geht. Die Ziehung findet also nicht am 30. Januar statt, sondern wahrscheinlich erst am 15. Mai.

Zigeuner-Konzert. Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Jugendheim das einzige Konzert-Gastspiel des rühmlichst bekannten Original-ungarischen Zigeuner-Orchesters unter Mitwirkung des vorzüglichsten ungarischen Tänzerpaares. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Wiederholung dieses Gastspiels unmöglich ist. Man möge diesen Abend, der jedem Besucher hochinteressante und abwechslungsreiche Stunden bietet, nicht versäumen. Eintrittskarten zu mäßigen Preisen sind noch im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben. Diese Veranstaltung steht unter gleicher Leitung, wie die hier mit größtem Beifall aufgenommenen Balalaika-Gastspiele, daher absolute Gewähr für außergewöhnliche Darbietungen.

Stadttheater. Sonntag, den 31. Januar zum unwieder-rücklich letzten Male nachm. 3 Uhr das Schauspiel „Könige“ zu ganz niedrigen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark. Abends 7 Uhr „Maretta“, Operette in 3 Akten von W. Kollo. Montag, den 1. Februar, 8 Uhr, „Erdenbann“, Komödie in 4 Akten von D. E. Bernhardt. In Vorbereitung ist der neueste Operettenerfolg Die vier Schläumeier, Operette in 3 Akten von W. Goethe und „Die Ehre“, Schauspiel in 4 Akten von S. Sudermann.

Urtischfælde. Zu dem berichteten Zigeunerdiebstahl erfahren wir, daß sich die Sache endgültig wie folgt herausgestellt hat: Dienstag Abend lehrten zu Urtischfælde in der Gastwirtschaft mehrere Zigeuner ein. Hier ging der Besitzer D. S. mit dem Zigeuner Wappler, als beide in fidelester Stimmung waren, einen Pferdetausch ein. Trotzdem Frau S. über den Tausch sehr empört war, wurde ein Rappe aus dem Stall geholt und der Zigeunergaul hineingestellt. Nachdem wurde von beiden Tauschbrüdern die Sache betrunken. Die Zigeuner machten sich des Nachts noch aus dem Staube in Richtung Schlawe. Morgens in aller Frühe alarmierte Frau S. die Schlawer Polizei, daß in der Nacht die Zigeuner aus ihrem Stall ein Pferd gestohlen hätten. Als sich dann die Oberlandjäger Schafse und Schattauer auf den Weg machten, um nach dem Pferde die Spur zu finden, trafen sie in Altwarshon eine Zigeunerbande an, dabei auch befragten Rappen. Von dem Landjäger telephonisch benachrichtigt, erschienen alsbald Frau S. mit dem Pferde des Zigeuners in Altwarshon, wo nun der „Tausch“ rückgängig gemacht wurde. Frohen Muts konnte die Frau mit ihrem Rappen wieder nach Hause ziehen.

Swinemünde. Der Spritschnuggel. — Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen kann laut „Sw. Ztg.“ gesagt werden, daß der Hauptbeteiligte, der den Schnuggel organisierte, der Kaufmann Franz Jaeger von hier ist. Jaeger ist bekanntlich dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Als Hauptbeteiligter kommt ferner der Kaufmann Max Ludwig von hier in Betracht, der bereits, wie berichtet, ein Geständnis abgelegt hat. Der Sprit stammte nicht aus Geheimbrennereien, sondern war regulär hergestellt und zur Ausfuhr bestimmt. Er wurde nach Stettin gebracht und dort im Freihafen gelagert. Die Schiffe, die den Stettiner Hafen verlassen, werden von Zollbeamten begleitet. Diese gehen in Swinemünde von Bord, wenn die Schiffe den Stromlotfen absetzen. Die Schnuggelgeleien, die, wie bekannt, schon seit Jahren betrieben wurden, und an denen vor allen Dingen auch die Schiffbesatzungen beteiligt waren, gingen in der Weise vor sich, daß die Dampfer außerhalb der Dreimeilenzone ankernten und dort einen Teil der Spritladung, die in Blechkanistern verpackt war, auf Fischereifahrzeuge überluden. In diesen wurden die Kanister an Land gebracht. In Swinemünde, Ahbeck und andern Küstenorten auf unserer Insel wurden sie in Apfelsinenkisten verpackt und dann mit Lastautos nach Berlin gebracht, wo die meisten Abnehmer saßen. Der Preis für einen Liter war immer noch billig, obwohl jeder der an dem Schnuggel Beteiligten etwa 50 Pf. daran verdiente, da der Sprit, fabrikationsmäßig in großen Mengen hergestellt, steuerfrei blieb, da er ausgeführt wurde. Der Ausführende erhielt sogar noch eine Ausfuhrprämie. In Berlin werden etwa sieben bis zehn Firmen, die diesen billigen Sprit gekauft haben, mit einem Strafverfahren rechnen müssen.

Standesamt.

Sterbefälle vom 23. bis 29. Januar.

Sohn Siegfried des Tischlers Siegfried Sadzed, 1 Mon. alt; Kleintrentnerin Eugenie Scheunemann, 78 J. alt; verw. Stellmachermeister Adeline Birr geb. Knop, 81 J. alt; uneheliche Elisabeth Bonnte aus Ludwigslust Kr. Stolp, 15 J. alt; Tochter Gertrud des Arbeiters August Boldt, 1 J. alt; Sohn Helz der unehel. Hedwig Werner, 4 Tage alt; Ehe-

frau des Gastwirts Ernst Flemming, Anna geb. Hoffke aus Darzin Kr. Stolp, 39 J. alt; Zeichnerin Emmi Rodenhauer, 43 J. alt; Sohn Werner der unehel. Rosa Rosen, 2 Mon. alt; Ehefrau des Gerichtsaktuars Otto Balbeck, Irngard geb. Katt, 27 J. alt; Tochter Ingeburg des Händlers Friedrich Malzahn, 3 Mon. alt; Tochter Magda des Schmied Paul Hoffmann, 1 J. alt; verw. Arbeiterin Adeline Glomm geb. Magzig, 81 J. alt; Justizwachtmeister i. R. Theodor Berndt, 68 J. alt; unehel. Hausmädchen Maria Mach, 28 J. alt; Oberpostkassener Franz Dunsch, 55 J. alt.

Stadttheater.

Erdenbann.

Komödie in 4 Aufzügen von D. E. Bernhardt.

Direktor Brauer gibt sich die ordentlichste Mühe, uns Stolpern etwas hervorragendes zu bieten. Das zeigte auch der gestrige Abend, der uns eine Uraufführung brachte, wenigstens eine solche im Reiche. Vor Uraufführungen scheuen sonst kleinere Theater zumeist zurück. Man verläßt ungern das ausgetretene Gleise, auf dem von den Theater-Verlegern der Karren mit alten Klaffenstücken geschoben wird. Umso dankbarer müssen wir Direktor Brauer sein, daß er eine Uraufführung herausbrachte. Die Komödie „Erdenbann“, über deren Inhalt bereits alles gesagt wurde, ist ein unterhaltames Lustspiel, das etwas in Ostalismus macht und in Indien, dem Land der Magier und des Geheimnisvollen, spielt und nicht gar zu ernst sein will. Im Gegenteil, es unterhält den Zuschauer auf das angenehmste und löst an ganzen Stellen wahre Heiterkeitsausbrüche aus. Daß bei diesem Charakter des Stückes sich am Schluß alles in Wohlgefallen auflöst, zwei Paare als Verlobte sich empfehlen, ist nur zu natürlich. Unter der Spielleitung von Hans Lügenkirchen wurde flott gespielt, auch hatte die Direktion für eine würdige Ausstattung und Ausstattung Sorge getragen, sodaß sich das Haus bald in der behaglichsten Stimmung befand und starken Beifall spendete. Die Hauptrolle des Gelehrten Lippmann, dem durch Hypnotischen Schlaf und durch allerlei Gaukeleien für 14 Tage die Vergangenheit weggetauscht wird, lag in Lügenkirchen bewährten Händen. Er wußte daraus herauszuholen, was nur darin steckt, wirkte dabei aber durchaus echt und glaubhaft. Sein Gegenspieler allerdings war etwas steif und unwahrscheinlich. Dafür aber entschädigten die anderen Darsteller bzw. Darstellerinnen durch ausgeglichenes und flottes Spiel. Da seien zunächst die muntere und lebhafteste Steffi Wolff als Lilli Braun und Moje von Malten als Viola Ebers genannt, letztere wußte ganz besonders am Schluß packende Töne zu finden und mitzureißen. In jeder Weise einseitlich und abgeschliffen brachte Martin Müden als Montagenbestzer und Gotthardt Portloff als Yogi ihre Rollen heraus. Weiter schuf W. Ferd. Halben in dem Diener Robert eine Glanzrolle. Alles in allem fand „Erdenbann“ eine durchaus freudliche Aufnahme. Wie wir hören, gedenkt der Verfasser der Zweitaufführung beizuwohnen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 240-246 (am 28. 1.: 240-246). Roggen Märk. 149-156 (148-155). Sommergerste 170-198 (170-198). Futter- und Wintergerste 142-160 (142-160). Hafer Märk. 155-166 (155 bis 166). Mais loko Berlin 189 (189). Weizenmehl 32,25-35,25 (32,25 35,25). Roggenmehl 22,25-24,25 (22,25 24,25). Weizenkleie 11,25-11,50 (11,25-11,50). Roggenkleie 9,60-10,00 (9,60-10,00). Viktoriaerbsen 26,00-35,00 (26,00 35,00). Raps 340-350 (340-350). Kleine Speiseerbsen 22,00-25,00 (22,00-25,00). Futtererbsen 20,00-22,00 (20,00-22,00). Peisulichen 20 21 (20-21). Ackerbohnen 19-21 (20-21). Wicken 20,00-24 (21,00-23). Lupinen blaue 12,00-13,00 (12,00-12,50). gelbe 14,00-15,00 (14,00-15,00). Seradella neue 19 06-20 00 (19,00-20,00). Rapskuchen 15,10 15,25 (15,25). Leinkuchen 21,80-22,00 (22,00-22,50). Trockenmais 8,00-8,10 (8,00). Sojafschrot 19 02-19,40 (19,50-19,80). Torfmelasse 30-70. — (—) Kartoffelflocken 14,40-15,00 (14,50 bis 15,00).

Berliner Frühmarkt. Weizen März 263 Geld, Mai 269,50 Geld, Roggen März 175 Geld, Mai 186 Geld, Hafer gut 186-196, mittel 180-185, Gerste 195-200, Futterweizen 245-255.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verbandsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 29. Januar. 1. Qualität 1,80, 2. Qualität 1,65, abfallend 1,53 Reichsmark. Tendenz: fest.

Stettiner Getreidebörse vom 29. Januar. Roggen incl. 153, Weizen incl. 246, Hafer 164, Gerste incl. 180-200, feine über Notiz, Futtergerste 163. Tendenz ruhig.

Wir eröffnen Sparkonten (Depositenkonten),

um jedem Gelegenheit zu geben, sein Geld auf einer Bank sicher und gut verzinslich anzulegen, ab 1. Februar d. J. bereits bei Einzahlung kleinster Beträge. Ueber die Konten kann täglich verfügt werden. Die Aufrechterhaltung eines Mindestguthabens wird nicht verlangt. Die Führung der Depostenkonto erfolgt völlig kostenfrei, ein Kontobuch wird ausgehändigt.

Wer sein Geld, anstatt es dah in aufzubewahren, zur Bank bringt, hat den Nutzen der Verzinsung und die absolute Sicherheit der Anlage!

Jede Mark, die zur Bank gebracht wird, erfüllt eine große, nationale Aufgabe. Die Bank haben tragen bei zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Bereitwillige Austunftserteilung und Rat in allen Vermögensangelegenheiten während der Rassenstunden werktags von 8 bis 1 und 2 1/2 bis 5 Uhr.

Stolp, den 31. Januar 1926.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Stolp i. Pom., Neutorstr. 24/25

24 Filialen im Reiche

Gegründet 1857.

Kapital 4 200 000.— Reichsmark

Wegen vollständiger Umstellung und teilweiser Renovierung meines Geschäfts gebe ich vorläufig bis auf weiteres noch auf alle Waren bei Barzahlung

15% Rabatt

Ausgenommen hiervon sind Original-Weck- und Lawn-Tennis-Artikel.

Beachten Sie bitte die 11 Schaufenster!

Adolf Otto (früher Richard Haensch) Stolp i. Pom.

Äußerliche Befanutmachungen.

Schulgelderhebung.

Die für den Monat Februar fälligen Schulgelder—Gymnasium, Oberlyzeum, Knaben- und Mädchenmittelschule—sind innerhalb 3 Tagen an unsere Steuereinnahme zu zahlen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung tritt Mahnung und nötigenfalls Zwangsbeitreibung ein.

Die nicht unerheblichen Mahn- und Pfändungsgebühren fallen den säumigen Zahlern zur Last.

Zur Entgegennahme der Schulgelder ist unsere Steuerkasse in den ersten 3 Tagen des Monats auch nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Stolp, den 30. Januar 1926.

Der Magistrat.

Auf Grund des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen machen wir darauf aufmerksam, daß die bei uns im Depot lagernden Reichs- und Staatsanleihen, soweit der Anleihebetrag durch 500 teilbar ist, bis zum 28. d. J. bei uns anzumelden sind, andernfalls der Anspruch auf Aufwertung nicht mehr geltend gemacht werden kann.

Wir empfehlen, um etwaige fehlende Dokumente noch beschaffen zu können, schon jetzt bei den unterzeichneten Kassen (8—1, 3—5 Uhr) vorzusprechen.

Kreisparlasse Stolp.

Stadtparlasse Stolp.

Weißer Woche

Gewaltig in Umfang und Auslage

Wäschestoffe

Rohnessel, ca. 78 cm breit volle Ware	m	56	2
Hemdentuch, 80 cm breit gute Gebrauchsqualität	m	58	8
Wäschebatist, 80 cm breit für Leibwäsche geeignet	m	65	8
Cretonne, eigene Ausrüstung 80/80 cm breit	m	85	8
Cretonne, eigene Ausrüstung schöne volle Ware, 80 cm breit	m	90	2
Makko-Imitat, eigene Ausrüstung für feine Leibwäsche, 80 cm	m	90	2
Wäschebatist, eigene Ausrüstung für elegante Leibwäsche, 80 cm	m	100	
Wäschebatist, eigene Ausrüstung beste seidew. Ware, 80/82 cm	m	120	
Cretonne, eigene Ausrüstung beste süddtsche. Ware, 80/82 cm	m	135	
Madapolam, 80 cm breit prima süddeutsche Ware	m	140	
Rohnessel, 140 cm breit extra schwer für Bett-Tücher	m	145	
Rein-Makko, eigene Ausrüstung wundervolle schwere Ware	m	160	
Linon, eigene Ausrüstung 130 cm, beste Aussteuerware	m	225	
Molton, zweiseitig geraucht schwere Ware	m	95	2

Fertige Bettwäsche

Kissenbezug, 80/80 aus kräftigem Linon	175
Kissenbezug, 80/80 aus gutem Linon	215
Kissenbezug, 80/80 aus feinfädigem Linon	260
Kissenbezug, 80/80 reichhaltig bestickt	295
Kissenbezug aus Ia Linon 80/80 cm, dreiseitig bestickt	450
Bettbezug, 130/200 aus gutem Linon	545
Bettbezug, 130/200 aus kräftigem Linon	785
Bettbezug, 130/200 aus prima feinfädigem Linon	935
Bettbezug, 160/200 aus bestem Renforcé, ohne Naht	1275
Bettlaken, 140/225 aus gutem Struhtuch	345
Bettlaken, 150/225 Reinlein., Hausmacher Rasenbleicher	975
Ueberschlaglaken, 150/225 in Linon u. Renforcé mit Säumchen	1500

Ein Posten Bettlaken

Prima Haustuch, vollgebleicht Westfälische Ware	
140x225	150x225
4,95	5,45
160x225	5,95

Tisch- und Küchenwäsche

Damast-Tischtuch vollweiss gebleicht, 115/130	450
Damast-Tischtuch vollweiss gebleicht, 130/130	495
Damast-Tischtuch vollweiss gebleicht, 130/160	595
Damast-Tischtuch vollweiss gebleicht, 160/210	990
Damast-Tischtuch vollweiss gebleicht, 160/320	1590
Wischtuch, 55x55 rot kariert	32
Wischtuch Halbleinen, rot kariert	46
Wischtuch Reinleinen, rote Kante	58
Wischtuch, 57x57 Reinleinen, rot kariert	68
Wischtuch, 60x60 Halbleinen, prima Qualität Stek.	70
Wischtuch, 60x60 prima Reinleinen	95
Poliertuch schwere Ware	18

Ein Riesenposten Handtücher

gesäumt und gebändert Reinleinen und Halbleinen zum Ansuchen	150
--------------------------------------------------------------	-----

Damenwäsche

Fantasiehemd, aus bestem Wäschestoff mit Hohlsaum garniert	135
Beinkleid passend	135
Fantasiehemd aus Wäschebatist m. Hohls. u. reich. Maschin.-Stücker.	140
Beinkleid passend	140
Nachthemd passend	270
Damen-Taghemd aus gut. Wäschestoff mit reiner Maschin.-Stückerei	190
Damen-Taghemd, mit Stückereinsatz u. Saumabschluss	210
Fantasiehemd, ringsherum Stickerei mit Stickerei-Tr ger	225
Beinkleid passend	225
Damen-Taghemd aus gut. Wäschestoff m. angesehn. Achsel u. Languet.	225
Hemd hose, neue Form mit Hohlsaum reich garniert	225
Hemd hose aus feinstem Wäschebatist mit Klöppel-An- u. Einsatz	475
Untertaille, neue Jumperform m. Klöppel u. reichem Hohlsaum	95
Untertaille, neue Jumperform m. breiter Stickerei und Hohlsaum	125
Untertaille, neue Jumperform mit Klöppel-An- und Einsatz	210

Während der **„Weissen Woche“** mittags durchgehend geöffnet

Gustav Zeeck, Stolp.

Schriftliche Bestellungen werden durch meine Versand-Abteilung sofort erledigt. ::

Fernsprecher 124, 125, 126

Grundsätze der Geflügelfütterung.

Vom Landwirt wird die Geflügelhaltung oft als ein notwendiges Uebel angesehen. Wenn sie unsachgemäß in altväterlicher Weise betrieben wird, ist sie das gewöhnlich auch. Die Geringschätzung in der Praxis hat sich auch auf die Fütterungslehre übertragen. Am wenigsten ist auf dem Gebiet der Fütterungslehre für die Geflügelzucht geschehen. Man hat einfach die Fütterungen in anderen Zweigen der Tierzucht auch auf das Geflügel übertragen.

Darin lag ein großer Fehler, wie uns jetzt Geheimrat Lehmann (Göttingen) gezeigt hat. Er geht auf die bisher unbeachtete Tatsache zurück, daß die Verdauungsorgane beim Geflügel ganz anders beschaffen sind, als bei den Wiederkäuern, für die am frühesten gesicherte Ergebnisse der Fütterungslehre gewonnen und übernommen worden sind. Am nächsten kommt der Verdauungsweg des Geflügels noch dem des Schweins. Der erwähnte Unterschied macht sich vor allem in der Verdauung der Rohfaser geltend. Die Wiederkäuer, schreibt Lehmann, verdauen die Rohfaser am höchsten, die Geflügelarten aber, wie exakte Versuche beweisen, so gut wie gar nicht. Also ist es so unrichtig wie möglich, den Futterwertberechnungen für das Geflügel Verdaulichkeitsermittlungen zugrunde zu legen, die am Wiederkäuer gewonnen worden sind.

Geheimrat Lehmann hat nun eine Tabelle über den Nährstoffgehalt der wichtigsten Futtermittel für Geflügel berechnet und im „Kalender für Geflügelzüchter, 27. Jahrgang“ veröffentlicht. Mit ihrer Hilfe sind wir in der Lage, die verschiedenen Futtermittel auf ihren Nährwert für Geflügel miteinander zu vergleichen und sogenannte Futternormen aufzustellen. Wir geben im nachstehenden das Beispiel einer Futternorm für eierlegende Hennen wieder, wie Geheimrat Lehmann es aufgestellt hat: „Das Grundfutter, welches ungefähre dem Erhaltungsfutter entspricht, beträgt für Hennen mittlerer Größe, etwa Legehuhn, 4 Gramm Eiweiß, 35 Gramm Gesamtnährstoff. Je nach der Lebhaftigkeit der Tiere, vor allen Dingen aber nach dem Gewicht, ändert sich diese Zahl; auch ist der Bedarf im Winter etwas größer als im Sommer. Zur Eierzeugung ist ein Beifutter nötig. Grundsätzlich müssen eierlegende Hennen so gefüttert werden, daß sie die Eier aus dem Futter, nicht aber aus den Bestandteilen ihres Körpers erzeugen, oder praktisch gesprochen; auch bei stärkster Produktion müssen eierlegende Hennen auf ihrem Gewicht bleiben. Die Höhe des Beifutters ist also je nach der Produktion zu bemessen. Für gute Legeleistung rechnet man 10-15 Gramm Eiweiß, 35 Gramm Gesamtnährstoff. Bei beschränktem Auslauf ist auch das Grundfutter zuzuführen. Bei freiem Auslauf erwerben sich die Hühner viele Monate hindurch diesen Futteranteil selbst. Hierin liegt der Vorteil der Hühnerhaltung kleiner Wirtschaften.“

Nachstehend geben wir zunächst zwei Futterberechnungen für das Grundfutter. Die erste kommt für die Wintermonate bei ganz freiem Auslauf in Betracht, die zweite für Sommer und Winter für Hühnerhaltungen ohne bewachsenen Auslauf:

	Trockensubstanz	Eiweiß	Gesamtnährstoff
40 g Kartoffeln	10,0	0,4	8,6
50 g Rüben	6,0	0,3	4,5
30 g Kleemehl	25,1	1,6	8,7
20 g Gerste	17,2	1,5	14,0
oder	Summe:	58,3	3,8
30 g Körner	25,8	2,7	21,1
20 g Heumehl	17,2	0,8	4,8
100 g Rüben	12,0	0,1	6,2
oder	Summe:	55,0	3,6

In diesem zweiten Fall können die Rüben im Winter auch durch Reimbaser und im Sommer durch Grünfütter ersetzt werden. Solange die Hühner nicht legen, genügen diese Rationen zur Daseinsfristung für die Hühner. Sollen sie legen, so muß ein Beifutter dazu gegeben werden. Auch dafür werden im nachstehenden zwei Beispiele gegeben; das erste genügt für Durchschnittslegerinnen, besonders fleißigen Hennen wird man die zweite Ration zubilligen müssen:

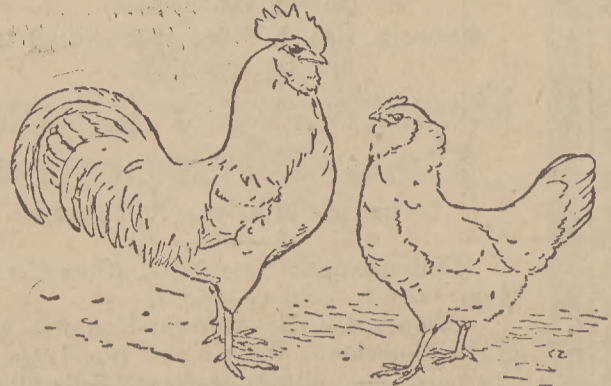
	Trockensubstanz	Eiweiß	Gesamtnährstoff
35 g Gerste	30,0	2,7	24,4
17 g Fischmehl	14,8	8,2	8,8
oder	Summe:	44,8	10,9
20 g Gerste	17,1	1,5	14,0
10 g Fleischmehl	8,9	6,9	8,9
5 g Fischmehl	4,4	2,4	2,6
10 g Trockenhefe	8,8	4,3	7,4
oder	Summe:	39,2	15,2

Die Beachtung der Trockensubstanz ist für die Bemessung der Sperrigkeit oder der Konzentration des Futters von Bedeutung. Sie muß mit der Fassungskraft des Hühnermagens in Einklang gebracht werden. Im Heu- und Kleemehl hat man unter diesem Gesichtspunkt ein gutes Ausgleichsmittel bei starker Rüben- und Kartoffelfütterung.

Thüringer Barthühner.

Im verflossenen Jahr hat der „Band Deutscher Geflügelzüchter“ eine neue Musterbeschreibung der Thüringer Barthühner anerkannt, die wir zusammenfassend wiedergeben. Als Heimat wird Ruhla in Thüringen angegeben. Die Barthühner sind aus den Paduanern durch Wegzählung der Hanke und durch Vermischung mit den ausgestorbenen „Otterköpfer“ entstanden und begannen in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf den Höhen aufzuzüchten. Der Gesamteindruck ist der eines mittelgroßen Huhnes mit gedrungenem Körper und zierlicher Faltung. Sie haben einen mittelgroßen Sichkomm, sehr vollen, länglich runden Federbart, aber nur ungedeutete Kehllappen. Die Ohrschneiben sind verdeckt. Sie haben mittellange, blaue Beine und ein sehr reiches, anliegendes Gefieder, dessen Farbe nebenfächlich ist.

Der Rumpf soll walzenförmig und etwas kräftig sein, der Rücken mittellang, flach, beim Hahn mächtig nach hinten abfallend, bei der Henne waagrecht. Die Brust soll breit und voll sein und mit Hals und Bauch einen schönen Bogen bilden. Der Schwanz soll voll, breit und federreich sein. Der Hahn soll ihn mit schön gebogenen, ziemlich langen Sicheln etwas nach hinten geneigt tragen. Die Eier sollen rein weiß sein und bei Junghennen 50 bis 55 Gramm und bei älteren Hennen 60-65 Gramm wiegen.



Hinsichtlich der Gefiederfarbe werden zwei Gruppen unter den Thüringer Barthühnern unterschieden: einfarbige und bunte. Unter den einfarbigen kennt man schwarze, weiße, blaue und gelbe; unter den bunten Schlägen werden unterschieden: gepferberte, goldgetupfte (rotbunt), silbergetupfte (weißbunt) und gelbgetupfte (gelbbunt). Früher unterschied man noch eine Reihe weiterer Farbschläge.

Ueber die Zuchtichtung spricht sich die Musterbeschreibung etwa wie folgt aus: Als Hauptziel wird kräftige Landhuhnform mit nicht zu hoher Schwanzlage und Beinsetzung angestrebt. Weiter wird auf federreichen, das Gesicht voll umrahmenden Bart gesehen, der aber nicht zottig nach unten hängen darf. Die Federbildung soll sehr reich und breit sein. Die Reinheit der Zeichnung ist noch zu fördern und eine mäßige Vergrößerung des Körpers allgemein anzustreben. Als grobe Fehler werden schlechte Form und Haltung, Sichhornschwanz, zu großer oder fehlerhafter Kamm, gering entwickelter Bart und größere Kehllappen, unreine Gefiederfarbe und helle oder weiße Beine angesehen.

Meerschweinchenzucht.

Das Meerschweinchen wird für wissenschaftliche Zwecke und aus Liebe zum Sport gezüchtet. In den letzten Jahren ist dieser Zweig der Kleintierzucht reich in Blüte gekommen, und zwar mehr von Seiten der Züchter als seitens des nachfragenden Publikums, so daß ein gewisses Ueberangebot bei gedrückten Preisen entstanden ist. Die schlechtesten Preise zeigen sich regelmäßig im Herbst, da dann viele Zuchten eingeschränkt werden. Um den Absatz wieder zu heben, rechnet man daher neuerdings mehr mit den Kreisen der Liebhaber und bemüht sich neue und eigenartige Farbschläge herauszuzüchten. Dabei wird vielfach auf das englische Vorbild verwiesen, wo die Meerschweinchenzucht weiter fortgeschritten ist. Die Liebhaberzucht hat wohl ohne Zweifel gewisse Auswärtigkeiten, da man Meerschweinchen gut in der Wohnung halten kann zur Freude der Jugend.

Es werden drei Zuchtmethoden unterschieden: Die Einzelzucht, die Stammzucht und die Herdenzucht. Bei der Einzelzucht ist jedes Weibchen in einem Käfig für sich. Sie ist nur bei kleinen Zuchten möglich, da die Fütterung und das Reinigen der Käfige umständlich und zeitraubend sind; aber sie ist auch die sicherste Zuchtmethode. Bei der Stammzucht kommen bis zu zehn Weibchen mit einem Männchen zusammen in einen größeren Käfig. Sind alle „Sauen“ trächtig, so wird der „Eber“ herausgenommen und in Einzelhaft gesperrt. Bei diesem Verfahren liegt die Gefahr vor, daß Junge aus einem älteren Wurf bei später werfenden Weibchen säugen und deren Junge verdrängen, die dann gewöhnlich unkommen. Man muß daher achtgeben und nachträgliche Würfe mit dem Muttertier isolieren. Die Herdenzucht ist nur eine Stammzucht in größerem Maßstabe, die auch mehr unter deren Nachteil leidet. Um Inzucht möglichst zu vermeiden, müssen die Jungen im Alter von vier Wochen weggenommen und nach Geschlechtern getrennt werden.

Flachwurzler und Tiefwurzler.

Bei der Festlegung des Bestellungsplanes für den Garten und der Zuweisung der einzelnen Standorte an die Kulturen muß auch auf ihr verschiedenartiges Wurzelsystem Rücksicht genommen werden. Man wird Flachwurzler auf Tiefwurzler folgen lassen, damit die Wurzeln der ersten die vorgebauten Wurzelröhren der Tiefwurzler des vergangenen Jahres benutzen können, um vor allem dem Grundwasser näher zu kommen. Auch die Bodennährstoffe werden durch solchen Wechsel besser ausgenutzt. Auf rigoltes Land gehören zunächst nur Tiefwurzler.

Zu den Tiefwurzlern gehören vor allem sämtliche Kohllarten; sie wachsen am besten dort, wo der Boden tiefgründig, kräftig und feucht ist. Rigole und kräftige Düngung sind die ersten Vorbedingungen für Massenerträge an Kohlgemüsen. Ferner brauchen einige Wurzelgemüse tiefgelockerten Boden; so Schwarzwurzel, Bleichzichorie und Löwenzahn. Nur in tiefgegrabenen, altgedüngten Boden machen die Schwarzwurzeln lange, schöne, glatte Wurzeln, wogegen sie sich in flach bearbeitetem Boden leicht verzweigen. Auch Spargel gehört in 1/2 Meter tief rigolten Boden. Außerdem leiden flachliegende Spargelwurzeln leicht unter Trockenheit und Wind. Auch der Kohlbart verlangt flach rigoltes oder mindestens zwei Spaten tief gegrabenes Land.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Gemüsen stehen einige andere, die nur ein flaches Wurzelwerk besitzen und guten altgedüngten Boden verlan-

gen. Zwiebeln misstraten in tiefgegrabenen oder gar rigoltem Land mit Sicherheit; sie wachsen stark in die Tiefe, bilden armdicke Strünke aber keine festen Zwiebeln. Auch Rabies sind ausgesprochene Flachwurzler, die nur in gutem, alten Gartenland gedeihen.

Schnitt der Beerensträucher.

Johannisbeer- und Stachelbeersträucher werden nie im Sommer, sondern nur im Winter, in der Regel im Januar und Februar, beschnitten. Aber nicht jährlich, sondern alle zwei Jahre. Sie werden eigentlich, ebenso wie die Biersträucher, nur ausgelichtet und nicht eigentlich zurückgeschnitten. Man nimmt vor allem das alte, nicht mehr recht trieb- und tragfähige Holz heraus. Auch alle dünnen und schwächlichen Zweige werden entfernt, besonders dicke Stellen gelichtet. Das Zurückschneiden der jungen Zweige kommt nur in Betracht, wenn man dickere Früchte erzielt, so z. B. bei Stachelbeeren. Es werden die einjährigen Zweige auf die Hälfte der Länge gestutzt. Mehr wird nur bei der weißen Johannisbeere, die für leichten Boden bevorzugt wird, weggeschnitten. Unterläßt man hier das jährliche Zurückschneiden, so werden leicht zu viele kleine Trauben mit unscheinbaren Beeren angelegt. Was man an der Zahl der Früchte verliert, wird an ihrer Größe wiedergewonnen und man hat noch den Vorteil, weniger Pflegearbeit zu haben. Rote Johannisbeeren übertragen das Zurückschneiden jedoch weniger. Sie gehören auch auf schwereren, kräftigen Boden.

Anschädliche Raubvögel.

Von „unschädlichen“ Raubvögeln zu sprechen, wird nicht selten mit Befremden aufgenommen werden. Daß man gewisse Raubvögel dulden kann, und zwar nicht nur vom Standpunkt des Naturfreundes, sondern auch von dem des Hühner- und Taubenhalters, mag seltsam klingen. Und doch gibt es Raubvögel, die nicht einmal überwiegend schädlich, sondern vorwiegend nützlich sind. Freilich richten sie ihre Speisekarte alle nicht ausschließlich nach den Nützlichkeitsgesichtspunkten des Menschen ein, und neben den Schädlingen des Landwirts wandern auch einmal seine Schützlinge in einen Raubvogelkropf. Aber bei einer Raubvogelgruppe kann man mit Sicherheit von der vorwiegenden Nützlichkeit sprechen, das sind die Bussarde.

Wir unterscheiden bei uns drei Arten von Bussarden: den Mäusebussard, den Raufuß-



und den Weipenbussard. Die beiden erstgenannten Arten sind fast gleich groß, der Weipenbussard ist kleiner und schlanker und daher auch geschickter im Flug. Der Mäusebussard wird etwas über 1/2 Meter lang und hat 1 1/4 Meter Flügelspannung. Er gehört bei uns zu den verbreitetsten und bekanntesten Raubvögeln, da er vermöge seiner Größe und ziemlich großen Vertrautheit da, wo er sich aufhält, leicht bemerkt wird. Er hält bei uns auch meist den Winter über aus. Er durchstreift in langsamem und meist niedrigem Fluge sein Jagdgebiet, läßt sich bald auf einem alleinstehenden Baum, bald auf einem Steinhauken nieder, um Umschau zu halten, wozu er sich auch kurze Zeit rüttelnd in der Luft hält. Seine Hauptbeute sind Feldmäuse. Daneben nimmt er auch kleinere Säugetiere und Vögel, Eidechsen und Frösche, Insekten und Regenwürmer auf. Im Winter fallen ihm auch krankgeschossene Hasen zum Opfer. Auch der Raufußbussard, der uns nur im Herbst und Winter vom Norden her zuwandert, lebt fast ganz von Mäusen, er ist also dem Landwirt ebenfalls ungemünzlich, für die Jagd aber unschädlich, sodaß seine Verfolgung ganz ungerichtlich erscheint. Der Weipenbussard schließlich nährt sich fast ausschließlich von niederen Tieren, die er auf Streifen zu Fuß erbeutet. Mit Vorliebe fracht er Weipen- und Hummelnester aus. Man muß Geheimrat Rörig durchaus recht geben, daß die genannten Arten „durch ihr Verhalten die dauernde und planmäßige Verfolgung, der sie fast überall ausgesetzt sind, keineswegs rechtfertigen. Die weitans größte Zahl wird vor dem Uhu geschossen, da sie sehr lebhaft auf ihn stoßen und so dem Jäger ein Ziel bieten, das er nicht gern unbeachtet läßt.“

Eine Eigenschaft, die den Schutz des Bussards erschwert, ist die außerordentliche Mannigfaltigkeit seines Gefieders; es gibt nicht zwei Tiere, die sich völlig gleich sind. Daher ist das beste Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Raubvögeln das Flugbild. Dieses muß sich der Jäger einprägen.

Ein anderer Raubvogel, der bei uns schon seltener ist und daher aus Gründen des Natur-



schutzes der Schonung bedarf, ist der Wanderskalke. Man nennt ihn auch „Stöber“, weil er sich immer über seine Jagdbeute erhebt und auf sie herabstößt. Er ist ein außerordentlich schneller und geschickter Flieger und in früheren Zeiten für die Jagd abgerichtet worden. Er wird besonders den Tauben gefährlich. Da ihm aber in erster Linie schwache und entartete Tiere zum Opfer fallen, übt er eine natürliche Auslese aus. Das verlohnt etwas mit seinen Räubereien.

Pflanzen und Knollen im Ueberwinterungsraum müssen nachgesehen und von Fäulnis, Schimmel usw. befreit werden.

Wegen Platzmangel bin ich gezwungen, einen Teil meines Lagerbestandes schnellstens abzusetzen. — Ich verkaufe zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Räumungs-Verkauf

Möbelhaus Max Zebrowski

Fernruf 276. Stolp i. Pom. Markt 22

Ueber 30 Speise-, Herren-, Schlafzimmer Clubgarnituren in Gobeline, Plüsch, Leder, Sofa, Sessel, Divan, Flurgarderoben, eiserne Bettstellen, Teppiche, Gardinea usw.

Glücklich und reich verheiratet.

Der Lebenskamerad 64 Seiten, über 500 Heiratsgesuche aus In- und Ausland. Ein Inserat kostenlos. Verlagen Sie Gratischrift Form. 5 vom Verlag Eigene Scholle, Jena 2 394.



Salon-Brikett
Steinkohlen
Brennholz
zerkleinert — korbbweise liefert

Karl-Henning Pieper
Hospitalstraße 20 Ede Beersstraße

Kleidergeschäft Hoppe

Langestraße 22

verkauft nach wie vor
Joppen, Hosen, Anzüge, Schuhe, sowie getr. Anzüge, Mäntel, Militär-Röcke und andere Artikel
sehr preiswert.

Prima
Oberschl. Steinkohlen
Niederl. Briketts
Oberschl. Hüttenfoks
ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer
Holtentorstr. 23 u. Teichstr. 41. Fernruf 153.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft
Gutscheine der städtischen Volksküche
zur Ausgabe an Bettelnde.
12 Gutscheine kosten 1.— Mt.
und sind vorläufig zu haben.

- Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
- A. Lemme & Co., Langestraße 64
- Cafe Groth, Langestraße
- Emil Wolsdorff Inh Paul Dattmann, Markt 16
- Krüger & Doerbeck, Neutorstraße 7
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- Mag Büste, Neutorstraße 14
- Cafe Reinhardt, Neutorstraße
- Stadt Sparkass., Stephanplatz
- Stolper Bank, Stephanplatz
- A. Mikant, Hospitalstraße
- Deutsche Volkspartei, Bahnhofsstraße 37
- Siegfried Ramlow, Bahnhofsstraße 11
- Paul Albrecht, Bahnhofsstraße 15
- A. P. Hillebrandt, Biemarckstraße
- Kaufmanns Ballhaus
- Bruno Heinze, Holtentorstraße 7
- Mag Kropp, Holtentorstraße 3
- Richard Pfan, Langestraße 51
- Buchdruckerei Delmario, Langestraße 60
- Otto Störmer, Langestraße
- Mund's Hotel, Markt
- Kammerlichtspiele.

Die Verwaltung der städtischen Volksküche
W. Bauer

Albrecht-Konzert

(ausser Abonnement)
Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr
im Schützenhause:
Beethoven-Abend
Paul Schramm
Bechstein-Flügel von Rolf Medger

Einlasskarten: Loge 3.—, Sperrsitz 2.50, Num. Galerie 1.50, Galerie 1.—
Abonnenten der Albrecht-Konzerte zahlen gegen Vorzeigung ihrer Karte nur Loge 2.50, Sperrsitz 2.—. Musikalienhandl. Felix Albrecht.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ideal“ eig. Syst. oder das Bruchband **Kolumbus** D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfalbinden, Geradehalter, sowie Bandagen aller Systeme usw.

Dreissigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.
Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen:

Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in **Stolp**
Dienstag, den 2. Januar von 9—4 Uhr
im Klein's Hotel
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstr. 46.

Sonder-Angebot.

Deutscher Weinbrand

* * *
ganz vorzüglich im Geschmack
Ausnahmepreis
p. Fl. 3.— Mt.
Walter Kühl,
Weinhandlung
Inh. Luise Kühl Mittelstraße 50.

Paul Schmidt

Bahnspediteur
Fernruf 67 u. 68 **Stolp i. Pom.** Amtsstr. 34 u. 35a
Umzüge und Expeditionen jeder Art unter
Garantie sorgfältigster Ausführung

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzeln. Gegenstände in massiven, trockenen Speichern

Massenlagerung von Waren aller Art

Last-, Reise- und Luxusfuhrwerke.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele

Fette

in Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

Polstermöbel

Sofas, Chaiselongues, Garnituren
Matrassen, Auflagen
werden billigt angefertigt.
Aufarbeiten alter Polstermöbel schnell und sauber.

Paul Küttner, Tapezier und Dekorateur
Poetensteig 1a.

Das Konfusionsverfahren über das Vermögen der Bandwirtschaflichen Handelzentrale Aktiengesellschaft in Byritz wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.
Byritz, den 27. Januar 1926.
Das Amtsgericht.

Vertrauensstellung

(ohne Kaution) leichte Arbeit, ohne Vorkenntnisse, hohe Provision und bei Erfolg Mt 100.— Fixum extra, für Herren und Damen auch nebenberuflich vergibt selbst
Verlag Eigene Scholle
Jena-Löbstedt 394.

Bruchleiden.

Mit unserer speziellen Bandagenart sind nachweislich glänzende Heilerfolge erzielt. Ueber hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse sind mit diesen Bandagen versehen liegen vor. 3. B.: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich von meinem Bruchleiden, das ich seit etwa zehn Jahren gehabt habe, geheilt bin, wofür ich Ihnen herzlich danke.
Altwarthow, Kr. Schwabz i. Pom.
R. G.

Trotz meiner 71 Jahre bin ich von meinem schweren Bruchleiden geheilt. Meine beiden Brüche gingen bis zum 5. hinunter und konnte ich dieselben nicht mehr durch mein Bruchband halten. Trotz schwerer Arbeit im Hafenerbetrieb kommen jetzt meine Brüche ohne Band nicht mehr hervor.
Hamburg-Deudel. H. N. P.
Da ich den Gürtel jetzt schon 14 Tage trage und ich mich fühle wie von Neuem geboren, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.
Borkow, Kr. Schwabz Frau E. O.
Wer an der vollkommen kostlosen Vorführung dieser Bandagenart in
Stolp, Schwabz oder Lauenburg i. Pom.
teilnehmen will, teile uns solches bis zum Donnerstag, den 4. Februar mit.
Antwort erfolgt rechtzeitig.
Hermes-Bandagen-Vertrieb
Hamburg 36, Esplanade 6.

Jeder ist in der Lage sich bei mir ein qualitativ vorzügliches
Piano
anzuschaffen infolge meines grosszügigen Teilzahlungssystems
Verlang' Sie Angebote
Pianohaus Bartholdt
Stettin
Kaiser-Wilhelmstr. 99.

Befreie, garant. sofort Alter und Geschlecht angeben
Auskunft gratis
Versandhaus Frauendank,
München 67 Tal 52.

Stadt-Theater

Telephon 419.
Sonntag, den 31. Januar nachmittags 3 Uhr
Zum unwiderstehlich letzten Male.
Das gewaltige Schauspiel „Könige“
zu ganz niedrigen Preisen von 30 Pfg bis 1 Mark
abends 7 Uhr
Marietta
Operette in 3 Akten von W. Kollo.
Montag den 1. Februar abends 8 Uhr.
Die spannende Komödie „Erdenbann“
Komödie in 4 Akten von O. E. Bernhardt.

Neue
Gänsefedern
wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämtlichen Daunen, à M 3.00, 3.50. Nur kleine Federn mit Daunen à M 4.50. Geriffene Federn mit Daunen à Bfd M 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00 und 7.50. Garantie für weisse, klare und staubfreie Ware.
Versand nur gegen Nachnahme
Otto Manteuffel
Neu-Trebbin (Oberbruch).

Kirchliche Anzeigen.

Schloßkirche
St. Johann.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
Kollekte für kirchliche Jugendpflege i. P.

Dr. Jhlfeld.
Schloßgemeinde.
Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst.
Kollekte wie oben
Pastor Rathke.

St. Petri.
Septuagesimä.
(Kirche geheizt.)
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Pastor Lamberger
in Pommern.
Beerdigungen:
Pastor Lamberger
Trauungen:
Superintendent Platze.

Friedenskapelle.
Gew. gläub. get. Christen
Töpferstadt — Ecke Börn
Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstudium
Nachm. 11 Uhr Sonntagschul
Nachm. 4 Uhr Predigt
Abends 7 1/2 Uhr Friedensbotenleseabend.
Pred. Koppstein
Donnerstag abends 8 Uhr Gebetstunde.